

Das Evangelium für den 2. Sonntag nach Epiphania, zugleich der vorgeschlagene Predigttext, steht bei Johannes im 2. Kapitel.

Es war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, / und die Mutter Jesu war da.

Jesu aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.

Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

Jesu spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, / was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, / das tut.

Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, / und in jeden gingen zwei oder drei Maße.

Jesu spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an.

Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun / und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm.

Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, / und nicht wußte, woher er kam - die Diener aber wußten's, die das Wasser geschöpft hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam

und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein / und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.

Das ist das erste Zeichen, das Jesu tat, / geschehen in Kana in Galiläa, / und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

(Johannes 2,1-11; 2. Sonntag nach Epiphania, 2021 - Neue Reihe III)

Evangelium unseres Herrn Jesu Christus! (II Thessalonicher 1,8)

I

Liebe Schwestern und Brüder in Jesu Christus,

was uns der Evangelist Johannes hier schildert, / es ist ohne jeden Zweifel ein **W u n d e r**, / es ist ein Vorgang, der allein aus den Gesetzen, die der Mensch von der Natur ableitet, nicht vorkommen dürfte, / etwas, was dem Prinzip von Ursache und Wirkung widerspricht, / was aber dennoch geschieht.

Glauben wir so etwas? Oder misstrauen wir dem Bericht? Oder »erklären« wir dieses Wunder - dass, **wenn** die Gäste, wie hier, **betrunken werden**, man ihnen auch Wasser als Wein verkaufen kann? (Dann freilich müsste der für solche Feierlichkeiten teuer angestellte **Speisemeister** ebenfalls schon so gut wie unter dem Tisch gelegen haben - Klammer zu.)

Auch seriösere »Erklärungen« der Wunder Jesu tun im Prinzip nichts anderes: Sie **m i s s t r a u e n** der Schilderung / und damit der Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift. Beziehungsweise der Zuverlässigkeit dessen, / was uns GOTT durch die Schrift zu sagen und zu berichten hat - es hat sich also nichts geändert, seit dem Besuch der Schlange im Paradies: **Jaaa, s o l l t e G o t t g e s a g t h a b e n ...?** (I Mose 3,1).

Schauen wir heute daher auf diejenigen, die in dieser Begebenheit **g l a u b e n** / und die Vertrauen fassen - in recht unterschiedlicher Art und Weise.

Als erstes die **H o c h z e i t s g e s e l l s c h a f t** sowie ihre **Diener** samt **Speisemeister** - wir würden letztere heute neudeutsch als ein »Catering-Team« bezeichnen (nur so, damit wir eine Vorstellung bekommen).

Die **Diener** kennen die Quelle des **guten Weins**, / **Speisemeister** und **Bräutigam** kennen sie nicht - aber begreifen dennoch, dass hier irgend etwas nicht stimmt, / dass hier etwas Besonderes passiert sein muss, / etwas, was jeder Erwartung **z u w i d e r** läuft. Nämlich der alles andere als zu erwartende Qualitätssprung des Weins gegen Ende der Feierlichkeiten, / nicht nach unten, sondern nach oben.

Und das nun innerhalb einer ganzen Woche, in der es damals üblich war zu feiern, / in der das Brautpaar seine Gäste freizuhalten hatte, / in der die Zahl der Gäste möglicherweise schwer vorauszusagen war (Tante Maria bringt natürlich, wie eingeladen, ihre Kinder mit, aber deren einer - **JEsus** - taucht gleich mit zwölf Freunden auf). Eine Feier, durch die sich ein solches Paar zu Beginn seiner Ehe möglicherweise finanziell vollkommen ruinieren konnte. Dass speziell bei armen Leuten unterwegs der Wein ausgeht / und dass es nicht aus Geiz, sondern aus purer Notwendigkeit angeraten war, in den letzten Tagen nur noch das Billige auszuschenken, / das ist also nicht verwunderlich. Was bleibt an Glauben?

Ob Bräutigam und Speisemeister begreifen konnten, welches Wunder da geschehen war, / das berichtet uns die Schrift nicht. Sie berichtet uns nur, dass diese Leute etwas **A u ß e r g e w ö h n l i c h e s** erlebt haben, / etwas, was, entgegen unserer ängstlichen Planungen mit beschränkten Mitteln, viel besser lief - und das, ohne dass sie sich's erklären konnten. Vielleicht nur ein kleiner Baustein einer beginnenden **Z e i t d e s H e i l s**, / die mit **JEsu** Kommen in diese Welt angebrochen war / und für die die Leute nun Schritt um Schritt **b e r e i t** gemacht wurden: Hier mit jenem **ersten Zeichen, das Jesus tat**, / mit dem Er **seine Herrlichkeit offenbarte**.

II

Als zweites eine einzelne Person: **M a r i a**, / **die Mutter Jesu**. Das erste Mal, dass der Evangelist Johannes von ihr berichtet, / und zwar hier, wie im ganzen Evangelium, ohne ihren Namen.

Setzt Johannes voraus, dass seine Leser und Hörer die anderen Evangelien kennen? Und er daher eine Maria nicht näher einführen muss? Hat er beispielsweise vor Augen, / wie Maria - damals noch mit Josef - schon einmal irritiert worden war, durch das Verhalten ihres 12-jährigen Sohnes im Tempel (Lukas 2,41-52, zu predigen gewesen vor 14 Tagen, am 2. Sonntag nach dem Christfest): der sich ganz von Seinem **h i m m l i s c h e n V A t e r** abhängig wusste, / mit Ihm schon damals vollkommen **eins** (Johannes 10,30)? Der auch hier offenbar eigenen Gesetzen folgt: '**Meine Stunde ist noch nicht gekommen**'? Und das seiner Mutter recht ungeniert mitteilt: '**Was geht's dich an, Frau, was ich tue**'?'

Seine Mutter, die möglicherweise nur ein schlechtes Gewissen gegenüber den armen Brautleuten hatte - doch mit ihr kamen alle ihre Kinder, mit Anhang, uns ließen sich bedienen?

Seine Mutter, die wusste: Bei diesen Brautleuten ist es ganz knapp; zwar m ü s s e n sie uns alle einladen, / aber hoffentlich haben Kinder und Anhang keine Zeit, um der Einladung zu folgen und die armen Brautleute in Verlegenheit zu bringen?

Alles Spekulation, gewiss, / aber wir versuchen, uns ein Bild von der Lage zu machen.

Und so ein Bild dient dazu, d e n G l a u b e n - und mit ihm Vertrauen - z u f a s s e n: ein Glaube, der uns nämlich aus dem ängstlichen Regeln unserer Möglichkeiten herausholt / und uns durch den Mund JESu jeweils die Frage stellt: **G l a u b s t d u ?** (Johannes 9,35; 11,26; 14,10). Unausgesprochen schickt JESus Seine Mutter mit genau dieser Frage zurück in die Festgesellschaft.

Die Worte, die Er dabei wählt, wirken brüsk - ähnlich wie bei der kanaänischen Frau, die Er auch zunächst, samt ihrem Hilferuf, zurückweist, / die daraufhin nicht locker lässt / und deren Glauben Er zum Schluss als Vorbild hinstellt (Matthäus 15,21-28). So auch hier. Indem die Mutter JESu **zu den Dienern spricht: Was er euch sagt, das tut**, / indem sie diese Anweisung gibt, fängt sie an zu **glauben** / und von JESus a l s d e m S O h n G O t t e s viel mehr zu erwarten, / als es selbst der begabteste und gehorsamste leibliche Sohn tun könnte.

Darin ist uns Maria nun zu einem V o r b i l d d e s G l a u b e n s geworden: nämlich mit ihr den Sprung zu schaffen, / von der Betrachtung des CHristkinds allein / hin zur Betrachtung des SOhnes GOTTes, / der ganz anderes tut als nur irgendwie besser zu regeln, was wir in dieser Welt zu regeln haben. Der W u n d e r tun kann, ü b e r Bitten und Verstehen h i n a u s. Der uns mit diesen **Zeichen** von unserer kleinlichen Sorge - und auch von unserem schlechten Gewissen (das sich oft nur aus unserer Kleinlichkeit speist) - b e f r e i t.

Maria wird dem Jünger Johannes, der sie am Tage der Kreuzigung **zu sich nahm** (Johannes 19,27), womöglich gerade diesen Weg ihres persönlichen Glaubens geschildert haben. Und war mit diesem Weg schon vorbereitet worden, am Ende die **Mutter d i e s e s Jüngers** (Johannes 19,26.27) / und irgendwie ja dann auch die Mutter der Kirche, der Gemeinde, zu werden. 'Mutter' allein in dem Sinne, / dass die, die CHristi Leib in sich getragen hat, nun die Gemeinde JESu, erneut: **Christi Leib** (I Korinther 12,27; Epheser 4,12), in sich trägt / und damit annimmt, in dem CHristkind eben nicht nur ein Neugeborenes gehabt zu haben. Sondern der Kirche, der Gemeinde das Vorbild dazu liefert, / d e n H E r r n i n i h r e r M i t t e aufzunehmen. Mehr freilich nicht (damit klar ist, dass hier nicht der Marienfrömmigkeit unserer römisch-katholischen Glaubensgeschwister das Wort geredet wird).

III

Und schließlich, die dritte und letzte Gruppe derer, die da Glauben fassen: die **J ü n g e r** JESu, / von denen es am Ende heißt: **Seine Jünger glaubten an ihn**. Das ist, wenn wir das vorher Gesagte über Maria weiterdenken, die Keimzelle und Geburtsstunde der christlichen Gemeinde. Das **Zeichen** - das hier so und nicht anders genannt wird. Es geschieht nicht um seiner selbst willen; es ist nicht bestaunenswert, / ja, dieses **e r s t e Zeichen** dient ja noch nicht einmal einem wirklich höheren Zweck / wie später die Krankenheilungen.

Weshalb wir, die wir uns zum erweiterten Kreis dieser **Jünger** fröhlich dazuzählen dürfen, als Christenleute, / genauso **glauben** wollen wie die **Jünger**: Sie erleben, dass JESus aus einer Not b e f r e i e n k a n n / und dass Er das auch t u t, / in vollkommener Freiheit und Souveränität uns gegenüber, / und in vollkommener Bindung an den VATER im Himmel, mit dem Er **eins** ist.

Dass w i r nun unser Vertrauen auf Ihn setzen, auf den HERRn über Leben und Tod, / das möchte uns - wie die Hochzeitsgesellschaft zu Kana in Galiläa, die am Ende ihrer Feier sich freuen konnte wie nie zuvor, nachdem sie die Feier schon schon verloren geglaubt hatte -, unser Vertrauen in JESus möchte uns zu f r ö h l i c h e n Christenmenschen machen. Weil JESusL jedes, noch so verloren geglaubtes Menschenleben r e t t e n kann / und führen in den Saal der himmlischen LFreude, / wo wir die vollkommene Gemeinschaft mit GOTT endlich gewinnen werden.

(1) **On the third day a wedding took place at Cana in Galilee. Jesus' mother was there, (2) and Jesus and his disciples had also been invited to the wedding. (3) When the wine was gone, Jesus' mother said to him, "They have no more wine." (4) "Dear woman, why do you involve me?" Jesus replied. "My time has not yet come." (5) His mother said to the servants, "Do whatever he tells you." (6) Nearby stood six stone water jars, the kind used by the Jews for ceremonial washing, each holding from twenty to thirty gallons. (7) Jesus said to the servants, "Fill the jars with water"; so they filled them to the brim. (8) Then he told them, "Now draw some out and take it to the master of the banquet." They did so, (9) and the master of the banquet tasted the water that had been turned into wine. He did not realize where it had come from, though the servants who had drawn the water knew. Then he called the bridegroom aside (10) and said, "Everyone brings out the choice wine first and then the cheaper wine after the guests have had too much to drink; but you have saved the best till now." (11) This, the first of his miraculous signs, Jesus performed at Cana in Galilee. He thus revealed his glory, and his disciples put their faith in him. (John 2:1-11)**

S u m m a r y: We see in this miraculous changing from water to wine several persons who begin to believe in Christ. John the Evangelist notices: Jesus' **disciples put their faith in him**, one can say: This is the beginning of the believing community of Christ. Not because this changing from water to wine has been so miraculous, but because this has been the first **sign** of Jesus, for to realize that he is not only a human being, but the Son of God. Another person who begins to believe in our Scripture lesson is Mary, **Jesus' mother**. Like the Canaanite Woman (see Matthew 15:21-28) Jesus seems to refuse: here his own mother, there the woman who had a daughter **suffering terribly from demon-possession**. But both women did not give up, and this marks the beginning of their faith in Jesus. **"Woman, you have great faith!"**, Jesus resumes his meeting with the Canaanite, and he could resume here in a similar matter. Because the decision to believe is clearly marked: Mary, saying **to the servants, "do whatever he tells you."** Here we see that she is expecting a **miraculous sign**, although Jesus did not any miracles up to this time of the wedding in Cana in Galilee. No precedent example, but Jesus' mother realized that he is the Son of God and completely **one** (John 10:30) with him.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)